Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1977)

Heft: 7

Rubrik: Frauen schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen schreiben

GEDANKEN UEBER FRAUENLIEBE

Erotik, Sexualität ist etwas vom Allerschönsten, was jedem Menschen gegeben ist. Aber in keinem anderen Lebensbereich geschieht so viel Unglück und Frustration. Unsere ganze Kultur, entstanden aus der jüdisch-christlichen Weltanschauung, beruht auf der Missachtung, ja Verteufelung der Sexualität. Schon die Kirchenväter - die ja die ganze christliche Moral begründeten - bekamen es mit der Angst angesichts dieser Naturmacht, die in jedem Menschen brennt und ihre Rechte fordert. Darum wurde die Sexualität in die Schranken der Ehe gewiesen und darum wurden unglaubliche Lügen über die Sexualität verbreitet. Im folgenden nenne ich nur einige von den verheerendsten dieser Lügen, die leider noch lange nicht der Vergangenheit angehören.

Getötetwerden erlebt!) Kennt ihr vielleicht Eltern, die ihren Kindern sexuelle Spiele oder gar sexuelle Liebe untereinander erlauben? Ich spreche von Kindern, d.h. von 0-12-Jährigen.

Eine der tragischsten Lügen über Sexualität ist die, dass jeder normale Mensch heterosexuell sei. In unserer Gesellschaft gilt Homosexualität - wie jede andere Abweichung von der normierten Heterosexualität - nicht nur als Krankheit, sondern auch noch als Schande.

"Aber wozu darüber sprechen?", könnte jemand einwenden, "wir fortschrittlichen Frauen stehen voll zu unserer persönlichen Art von Sexualität und kümmern uns nicht darum, was die Gesellschaft davon hält." Leider sieht die Realität anders aus. Denn

Noch vor hundert Jahren verbreiteten nahmhafte Aerzte die Meinung , Onanieren verursache Geisteskrankheit. Unzählige Menschen wurden von ihnen tatsächlich in den Wahnsinn getrieben! Und noch vor etwa fünfzig Jahren glaubten weite Schichten der Bevölkerung diesen Blödsinn.

Eine andere, noch durchaus aktuelle irrige Meinung ist - trotz Freud! - dass Kinder keine Sexualität hätten. Die meisten Eltern und Erzieher glauben, die Sexualität erwache während der Pubertät. Es sieht tatsächlich bei den meisten Jugendlichen so aus - aber warum? Weil die Erwachsenen mit ihrer strengen Tabuisierung ihre kindliche Sexualität erfolgreich getötet haben! (Ich brauche bewusst das Wort getötet, denn ich selbst habe dies in der Kindheit als ein

wir alle, Frauen und Männer, Hetero- und Homosexuelle, sind - allerdings in verschiedenem Ausmass - Opfer der "christlichen" Moral, sprich Sexualfeindlichkeit. Wir alle sind schon in der Kindheit tief in unserer Sexualität verwundet und verunsichert worden. Ob wir wollen oder nicht und trotz der beachtlichen Fortschritte die wir zur Befreiung der Sexualität schon getan haben, ist unser Sexualverhalten noch stark durch die repressive Erziehung geprägt, die wir erlitten haben. Der Fluch, mit dem unsere Kultur die Sexualität während Jahrhunderten belegt hat, muss erst in seiner ganzen Tragweite an unserem eigenen Fehlverhalten verstanden und zerstört werden. Und zwar bei jedem einzelnen, ob Frau oder Mann.

Heute haben wir es nicht mehr so schwer, mit jemandem ins Bett zu gehen. Doch wer von uns hat schon über längere Zeit ein voll entfaltetes, glückliches Sexualleben geführt? Und wer kennt die Sexualangst nicht? Von der Angst im Zusammenhang mit der Sexualität möchte ich im folgenden sprechen.

Meiner Meinung nach ist diese Angst bei Frauen viel ausgeprägter als bei Männern. Wieso? Weil die Unterdrückung der kindlichen Sexualität bei Mädchen viel radikaler geschieht als bei Knaben. (Dies kommt wahrscheinlich daher, dass der Knabe seine Geschlechtsorgane sehen kann: seine Sexualität ist für ihn gewissermassen objektive Realität). Und noch aus einem weiteren Grunde: weil bei Männern die Sexualität weniger stark mit Gefühlen verknüpft ist als bei Frauen.

Daraus ergibt sich, dass die Liebe zwischen zwei Frauen prinzipiell mehr angstbeladen ist, als bei einem Heteropaar. Ich muss hier zur Klärung einfügen, dass ich wenn ich von Sexualität rede, immer auch die Emotionalität meine. Denn für mich ist Liebe immer auch erotische Liebe. Und umgekehrt: eine sexuelle Beziehung ist immer auch eine gefühlsmässige. Natürlich kann man bis zu einem gewissen Grad ohne jedes Gefühlsengagement herumbumsen. Aber wen macht das schon auf die Dauer glücklich? Die meisten von uns suchen eine Beziehung, die sowohl ihre Gefühle wie auch ihre Sexualität auf ihre Rechnung kommen lässt. Für den Menschen - auch für das Kind! - ist sexuelle Liebe die intensivste und beglückendste Ausdrucksform der Liebe.

Die lesbische Liebe ist oft eine verzweifelte Liebe. Warum? Weil sie geächtet ist und daher nur geheim gepflegt werden kann. Ich darf nicht mit einer Frau umschlungen durch Zürichs Strassen schlendern. Das tut weh. Und weil es eine Lesbierin zehnmal so schwer hat wie ein Heteromensch, eine Partnerin zu finden. Und schliesslich weil die lesbische Liebe sehr viel emotionaler ist, als andere sexuelle Beziehungen.

Die Lesbierin flirtet manchmal lange, bevor sie sich bindet(viele binden sich überhaupt nicht), weil das Sichbinden zu riskant ist und weil der Verlust der Geliebten ein zu grosser Schmerz wäre. Immer weniger Lesben wollen sich einer ausschliesslichen Zweierbeziehung abkapseln. Und doch sehnen sie sich alle nach einer ausschliesslichen Zweierbeziehung - die natürlich auch andere Beziehungen sexueller Art ermöglichen kann. Hinter dem Anschein leichtherzigen Liebeständelns unter Lesbierinnen spielen sich manchmal wahre menschliche Tragödien ab. Denn die meisten suchen im innersten die grosse Liebe ihres Lebens. Die zahlreichen Enttäuschungen haben sie dazu gebracht, sich zu schützen und zu tarnen. Sehr oft zu ihrem eigenen Unglück - und zum Unglück der jeweiligen Partnerin.

Ich kenne Lesbierinnen, die noch nie mit einer Frau geschlafen haben, obschon sie permanent verliebt sind. Solche Frauen erhoffen von der sexuellen Beziehung mit einer Frau ein paradiesisches Glück.

Ihre Angst vor einer möglichen Enttäuschung ist unüberwindlich, dass sie es vorziehen, weiterhin vom Paradies zu träumen. Die unerfüllte Hoffnung ist immer noch erträglicher als die zerstörte. Was solche Frauen leiden, ist kaum vorstellbar.

Lesbische Frauen tun aber nicht nur sich selbst, sondern auch einander viel Leid an. Meistens beginnt eine Beziehung damit, dass sich zwei Frauen anziehen oder zumindest für einander interessieren. Oft entwickeln sich bei der einen rasch starke Gefühle, verbunden mit der Sehnsucht nach sexueller Intimität. Die andere geht bis zu einem gewissen Grad darauf ein, vielleicht schlafen sie sogar miteinander. Bald kommt aber der Zeitpunkt, wo der Konflikt ausbricht.

Während nämlich die eine immer mehr entflammt, bekommt die andere Angst. Wovor? Davor, dass sie den Erwartungen der Partnerin nicht entsprechen kann - was leider sehr oft zutrifft. Oder davor, selbst verliebt und daher verwundbar zu sein. Meistens erlebt sie ihre Angst nicht als solche; sie kann nicht sagen: "Du, ich habe Angst, ich weiss nicht wovor." Das wäre für beide eine Hilfe, denn damit könnten sie sich auseinandersetzen. Was aber gewöhnlich geschieht, ist, dass die von Angst blockierte Partnerin plötzlich "keine Lust mehr hat" oder aggressiv wird und ihre Partnerin kaputtmacht oder aber ihr zu verstehen gibt, dass sie nicht so gut im Bett" sei wie jemand anderer. Man kann sich vorstellen, wie einer Frau zumute ist, die sich auf diese Weise verführt und dann verschmäht fühlt. Frauen treiben dieses Spiel sowohl mit Männern, wie auch mit Frauen. (Von Männern wird es viel seltener getrieben, nicht weil sie besser wären, sondern weil ihre Sexualangst weniger gross ist). Das berühmte Besorgtsein um die eigene Freiheit und Unabhängigkeit ist in meinen Augen oft nichts anderes als gut getarnte Angst davor, in der Liebe enttäuscht und nicht geliebt zu werden, falls man sich engagieren würde. Diese Angst vor dem Engagement verleitet unzählige Frauen dazu, anderen Frauen Hoffnungen zu machen, mit ihnen zu kokettieren, um sie nachher gründlich zu frustrieren. Die Angst geht unter Lesben manchmal so weit, dass sie überhaupt keine Gefühle mehr äussern. Heterofrauen sind vielfach unbefangener und herzhafter im Umgang mit anderen Frauen. Weil sie nicht mit unseren grossen Erwartungen belastet sind.

Mir scheint, dass ich es als Erste wage, in unserer Zeitung einmal etwas über die Schattenseite der lesbischen Liebe zu sagen. Ich tue es, weil mir das Gesagte im wahrsten Sinn des Wortes auf der Haut brennt. Und weil wir niemandem damit helfen, wenn wir die lesbische Liebe als völlig unproblematisch hinstellen. Ich bin sehr daran interessiert, Reaktionen auf meinen Artikel zu erfahren. Vielleicht nimmt jemand in der nächsten Nummer der Frauezitig Stellung dazu?

A.